

Pfingstsonntag, 31.5.2020 Predigt über Apostelgeschichte 2

Charis hymin kai eireneh apo hohn kai ho ähn kai ho erchomenoss, Ahmehn. nametun leka wua salam min hua kahn wua chadimon ahmin. Gratia vobis et pax ab eo qui est et qui erat et qui venturus est, ahmehn. Häsäd we Shalom echat al hine, hu haya, we hu ba amen.

Keine Sorge, ich brabbel nicht betrunken vor mich hin. Das eben war der Kanzelgruss auf Altgriechisch, Arabisch, Latein und Hebräisch.

Phrygisch, Medisch, Elamitisch oder Pamphylich kann ich nicht und ehrlich gesagt, auch in Hebräisch, Altgriechisch, Latein oder Arabisch könnte ich keine Predigt halten, wie es Petrus tat an dem Tag, den wir heute feiern.

Damals kam die Menge zusammen und jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. So will ich es heute auch halten – also grüße ich Euch und sage: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommt. Amen.

Was wir heute als Lesung gehört haben, als Evangelium – und es ist wirklich eine gute Nachricht, auch wenn sie in der Apostelgeschichte steht, das Evangelium fürs Pfingstfest ist das Pfingstwunder. Die Kurzbeschreibung lautet: die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Also nach zwei, drei Glas Wein stell ich mir die Ausgießung des Heiligen Geistes immer so vor: Gott sitzt in der Wanne – so eine schöne Kupferwanne – und nimmt genüsslich ein Bad. Und als er fertig ist, gießt er die Wanne aus und trifft damit „rein zufällig“ Petrus und die Jünger – bei Gott gibt's natürlich keine Zufälle und die Jünger standen auch nicht da, wie begossene Pudel, sondern wie Begeisterte, sie waren entflammt für etwas, oder angesteckt von etwas – ahrg, schwieriges Wort in diesen Tagen einer Pandemie. Das Wort ist auch aus dem Griechischen und meint so viel wie alles Volk – pan demos.

Wir Christen nennen uns zwar auch ein Volk – die Bibel redet vom Gottesvolk – benutzt aber dafür das Wort Laos – das kennen sie vom Wort Laien. Unter Laie versteht der Volksmund heute einen „Ungeübten“ (der kann's nicht). Laie als Gottesvolk meint aber eine Menge, eine Schaar, so wie eine Schaar Soldaten – die erkennt man leicht, denn sie haben alle was gemeinsam. Das soll eigentlich auch für die Gotteschaar gelten – Erasmus von Rotterdam nannte uns deshalb die Militia Christi – Erasmus war Humanist, kein Krieger – seine Soldaten Christi sind eine Metapher. Man erkennt uns daran, dass wir für Christus streiten – hauptsächlich mit Worten und guten Taten.

Die Christenschaar also sind die Laien im Unterschied zur Ethnie – ethnos im Griechischen heißt auch Volk, meint aber den Volksstamm, also das, was uns von Geburt her verbindet. Uns verbindet der Ort, die Gegend, das Land, in dem wir aufwachsen, aber vor allem die Sprache, die wir gemeinsam sprechen.

Die Stämme und Horden deutscher Touristen erkannte man immer am lauten Deutsch, das sie meist sprachen, manchmal auch bierselig grölten. Ich hab mich dafür immer etwas geschämt, fremdgeschämt für meine Stammesgenossen. Wenn ich so drüber nachdenke – ist das auch wieder typisch deutsch, dieses „fremd-schämen“, denn bei Menschen, die aus Ländern um das Mittelmeer kommen, da mag ich das feurige und laute, das emotionale Sprechen. Aber vielleicht liegt es ja daran, dass mir die fremde Sprache nicht banal vorkommt.

Was ich nicht verstehe – also nur auf der Sprachebene, wenn ich die Sprache nicht kann, hat jeder Satz etwas Geheimnisvolles, als würde er eine tiefe Wahrheit aussprechen: *Laudato si', mi' signore, per sora nostra morte corporale, da la quale nullu homo vivente pò skappare. Guai acquelli, ke morrano ne le peccata mortali: beati quelli ke trovarà ne le tue sanctissime voluntati, ka la morte secunda nol farra male.*

Das ist das älteste Stück italienische Literatur und wir haben vorhin Teile davon auf deutsch gesungen. Der Sonnengesang des Franz von Assisi, bei dem es am Ende heißt: Gelobt seist du, mein Herr, für unsern Bruder, den leiblichen Tod. Von welchen Menschen, die leben, ist keiner, der ihm entrinnen kann. Ein Ärger für welche, die sterben mit tödlichen Sünden. Seligkeit solchen, die er findet in deinem heiligen Willen, denn der zweite Tod wird ihnen kein Leid antun.

Die, mit den tödlichen Sünden, das waren die Heiden – im Neuen Testament heißen die Ethnos – und hier schließt sich der Kreis: die erste Geburt, die Abstammung ist niemals genug. Darauf sollte ich mir nichts einbilden, erst recht nicht, wenn ich wie wir, die Gnade erfahren habe, in einem reichen und friedlichen Land geboren zu sein.

Und dauerte die Gnade und das Glück auch ein Leben lang – ich wäre der ärmste von allen Menschen, würde ich mich mit meinem einen Leben zufrieden geben.

Nun gibt es die Möglichkeit, dass ich mein Glück – also meine Familie, meinen Stamm und mein Volk, seine Geschichte und Tradition hoch und heilig schätze und sie bewahren möchte für alle Zeiten. Dann ist mir doch immerhin klar, dass ich da einen Schatz habe. Wäre es da falsch, zu hoffen, ich lege mich zu diesem Schatz und werde ein Teil davon, damit auch ein Teil von mir für immer bleibt?

Ja, das wäre es! Es wäre eine Torheit, denn so dachten auch die Mesopotamier und Phrygier, Pamphylier und Elamiter, Parther und Meder – doch sie sind nur ein Schatten in alten Texten, denn der zweite Tod hat sie dahingerafft: sie wurden vergessen und nichts blieb als der Staub der Geschichte. Vor dem zweiten Tod kann ich mich nicht schützen – das kann nur ein anderer, das kann nur einer, das kann nur Gott.

Und genau davon predigt Petrus eben jenen Medern und Parthern, Juden und Römern und jedem, der es hören kann. Bleibt nicht bei dem, was sich von selbst versteht, sondern wendet euch dem zu, der alles versteht. In seinem Heiligen Geist ist Sprache oder Abstammung kein Hindernis mehr – Paulus sagt das so: Hier ist weder Grieche noch Jude, weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Frau, sondern alle sind eins in Christus.

Unsere Herkunft, unsere Mitgift – sie ist der Anfang, sie kann unser Sprungbrett sei – naja, manchmal auch eine Hürde, die es zu überspringen gilt. Und sie wird um so höher, je älter wir werden.

Petrus zitiert in seiner Pfingstpredigt den Propheten Joel: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen“ - so prophezeit Joel und als ich das las, da fielen mir die Hippies ein, die 68er: make peace not! Und mir fielen die Atomkraftgegner ein und mir fallen die Fridays for Future ein. Töchter und Söhne allesamt.

Aber Joel redet nicht nur von den Jungen. „Eure Alten sollen Träume haben“ sagt er. Und so frage ich die, die erwachsen und alt geworden sind: Wer von uns könnte denn voll Überzeugung und Begeisterung sagen: I have a dream. Martin Luther sagte das, nicht unser, also der deutsche Martin Luther, sondern der us-amerikanische Martin Luther King – auch ein Prediger, wie Petrus, wie Paulus, Franz von Assisi oder wie Martin Luther.

Was die großen Prediger auszeichnet, was sie groß macht, ist nicht ihr Studium, es ist ihre Inspiration – diesmal ein lateinisches Wort: es meint, das etwas eingehaucht wurde. Wer Inspiration hat, wer inspiriert ist, der spürt, wie ihn ein andere Geist belebt. Der träumt, was noch nicht ist – aber was sein sollte, weil es gut ist, besser für alle, im Sinne des Besten, des Einen, des Heiligen.

Petrus und Paulus haben darüber gepredigt – so steht es zumindest im Neuen Testament. Franz von Assisi und die beiden Martin Luthers, die haben es gelesen, wurden davon inspiriert und haben daraus gepredigt. Und das ist für mich das tägliche Wunder und Zeichen, dass die Geschichten der Bibel, die Worte und Taten Jesu Christi bis heute diesen Geist verströmen, der Menschen inspiriert und begeistert, der sie nicht bloß träumen lässt von einer friedlichen und gerechten und lebenswerten Welt, sondern der ihnen auch die Kraft verleiht, dafür zu streiten und zu kämpfen.

Und egal wo oder wann ein Mensch das tut, immer dann geschieht das Pfingstwunder – und jeder, der glaubt, versteht es und er spürt, es geschieht für ihn und mit ihm und im Heiligen Geist.

Und der Friede Gottes, sein Shalom, der für unsere Vernunft nur ein Traum ist, doch unserem Geist Antrieb und Ruhe für unserer Seele, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn in Zeit und Ewigkeit.

Amen.